

WITOLD MOLIK

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu  
E-Mail: [witmol@amu.edu.pl](mailto:witmol@amu.edu.pl)

## POLNISCHE STUDENTEN AN DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN VOR DEM HINTERGRUND STUDENTISCHER MIGRATIONEN IM 19. UND ZU BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

Im ersten und zweiten Band der *Geschichte der Universität in Europa* befindet sich jeweils ein Kapitel von Hilde de Ridder-Symoens über die Mobilität der Studenten in Europa im Mittelalter und in der Neuzeit<sup>1</sup>. Es fehlt jedoch ein solches Kapitel im dritten Band, der dem Zeitraum vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg gewidmet ist. Es ist dabei nicht uninteressant zu überlegen, warum das Kapitel über die Studentenmigrationen im Europa des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts darin nicht vorkommt. Ist es den großen Lücken in der diesem Thema gewidmeten historischen Literatur zuzuschreiben oder hat der Redakteur des Bandes, Walter Rüegg, keinen Verfasser für diesen Aspekt gefunden?

Den ausländischen Studenten an europäischen und besonders deutschen Universitäten wurden bisher mehr oder weniger unterschiedliche Publikationen gewidmet. Es sind meistens Artikel und einige Monografien, die sich mit russischen, polnischen, ungarischen und amerikanischen Stu-

---

<sup>1</sup> H. de Ridder-Symoens, *Mobilität*, in: *Geschichte der Universität in Europa*, hg. v. W. Rüegg, 1: *Mittelalter*, (1993), S. 255–278; dies., *Mobilität*, in: *Geschichte der Universität in Europa*, hg. v. W. Rüegg, 2: *Von der Reformation zur Französischen Revolution (1500–1800)*, (1996), S. 335–362.

denen an deutschen und anderen europäischen Universitäten befassen<sup>2</sup>. Insgesamt kann man sagen, dass es eine recht umfangreiche Literatur ist. Es fehlen jedoch komplexe Arbeiten: sowohl über die Zwänge, Strategien und Hauptrichtungen studentischer Migrationen von einem Staat in einen anderen, als auch über die dazu bewegenden Kräfte und auftretenden Sogwirkungen und Impulse studentischer Migrationen (interessante Forscher- und Lehrpersönlichkeiten, kulturelle und kulturpolitische Atmosphäre, die Anrechenbarkeit des Studiums sowie ökonomische und religiöse Motivationen)<sup>3</sup>.

Das lange 19. Jahrhundert brachte eine Zunahme an Studentemigrationen in Europa. Sie wurden nicht nur zahlreicher, sondern auch das Wegenetz der *peregrinatio academica* dehnte sich aus. Ähnlich wie in den vergangenen Jahrhunderten strömten die Studenten aus Mittel- und Osteuropa in die westeuropäischen Universitäten. Aber eine Anziehungskraft hatte zum Beispiel auch die Moskauer Universität, überwiegend in den Balkanländern. Die studentischen Migrationen im Europa des 19. Jahrhunderts gingen in immer diversere Richtungen. Die Studenten aus Mittel- und Osteuropa zogen nicht nur an die westeuropäischen, sondern auch an die russischen Universitäten. An den letzteren studierten auch einige junge Menschen aus Westeuropa. An der Moskauer Universität ließen sich beispielsweise in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts

---

<sup>2</sup> Großes Interesse der Historikerinnen und Historiker finden besonders die russischen Studenten an den deutschen Hochschulen. Siehe: C. Weill, *Étudiants russes en Allemagne 1900–1914. Quand la Russie frappait aux portes de l'Europe*, (1996); A. J. Andreev, *Russkie studenty v nemeckich universitetach XVIII – pervoj poloviny XIX veka*, (2006). Eine Übersicht der Forschungsliteratur bei H. R. Peter, „Schnorrer, Verschwörer, Bombenwerfer“? *Zeitgenössische Wahrnehmungsmuster und Stereotype der Betrachtung der Studenten aus Russland in der Forschung*, in: *Schnorrer, Verschwörer, Bombenwerfer? Studenten aus dem Russischen Reich an deutschen Hochschulen vor dem 1. Weltkrieg*, hg. v. ders., (2001), S. 11–32.

<sup>3</sup> R. G. Plaschka, *Einleitung. Im übernationalen Beziehungsfeld der Studentenströme. Ein Schritt zur Studiengeschichte Europas*, in: *Wegenetz europäischen Geistes. Wissenschaftszentren und geistige Wechselbeziehungen zwischen Mittel- und Südeuropa vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg*, hg. v. R. G. Plaschka, K. Mack, (1983), S. 15–20; V. Karady, *Les logiques des échanges inégaux. Contraintes et stratégies à l'œuvre dans les migrations d'étudiants en Europe avant les années 1930*, in: *Universitäten als Brücken in Europa / Les Universités: des ponts à travers l'Europe. Studien zur Geschichte der Studentischen Migration / Études sur l'histoire des migrations étudiantes*, hg. v. H. R. Peter, N. Tikhonov, (2003), S. 17–33.

407 ausländische Studenten akademisches Wissen vermitteln, darunter 56 aus der Schweiz, 36 aus Frankreich und 23 aus Großbritannien<sup>4</sup>.

Es ist auch zu erwähnen, dass die Migrationen immer wieder die Grenzen des europäischen Kontinents überschritten und so eine globale Dimension annahmen. Studenten aus den USA kamen zahlreich über den Atlantik an europäische, insbesondere an deutsche Universitäten. Roy Steven Turner nennt die Zahl von 10.000 Amerikanern, die in Deutschland bis zum Ersten Weltkrieg studierten<sup>5</sup>. Ein kleineres Ausmaß hatten die Migrationen von Studenten aus den Staaten Südamerikas nach Europa, die hauptsächlich an französische Hochschulen gingen, denn Paris galt im 19. und frühen 20. Jahrhundert als zentraler Ort der lateinamerikanischen Kultur und Wissenschaft. Im Britischen Imperium beobachtete man einen steigenden Zustrom von Studenten aus Indien und anderen britischen Kolonien nach Oxford, Cambridge und an weitere englische Universitäten. In der Zeit der Modernisierung Japans nach 1868 kamen zahlreiche Studenten an die europäischen Universitäten, jedoch ging ein gewisser Teil von ihnen über den Pazifik an die Universitäten in den USA. In den Jahren 1895–1912 besuchten von 623 Professoren und Studenten, die von dem japanischen Bildungsministerium ins Ausland geschickt wurden, 539 Deutschland, 252 Großbritannien, 194 USA und 165 Frankreich<sup>6</sup>. Es entwickelten sich also interkontinentale und innerkontinentale studentische Migrationswellen.

Im Europa des 19. Jahrhunderts bildeten die polnischen Studenten eine der mobilsten Gruppen und die deutschen Universitäten zählten zu den von ihnen meistbesuchten. In den großen Universitätsstädten Berlin, Leipzig, München und Breslau stellten sie oft die zahlreichsten Einwanderergruppen. Sie liefern eine breitgefächerte Forschungsproblematik, was ich in der vor 30 Jahren herausgegebenen Habilitationsschrift über die

---

<sup>4</sup> V. G. Karasev, I. I. Kostjuško, L. I. Utkina, *Ausländische Studenten aus slavischen Ländern an der Moskauer Universität in der zweiten Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts*, in: *Wegenetz Europäischen Geistes II: Universitäten und Studenten. Die Bedeutung studentischer Migrationen in Mittel- und Südeuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*, hg. v. R. G. Plaschka, K. Mack, (1987), S. 241.

<sup>5</sup> R. S. Turner, *Humboldt in North America? Reflections on the Research University and the its Historians*, in: *Humboldt International. Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert*, hg. v. R. Ch. Schiwineges, (2001), S. 289 ff.

<sup>6</sup> J. R. Bartholomew, *Japanese Modernization and the Imperial Universities, 1876–1920*, in: *The Journal of Asian Studies*, 38 (1978), 2, S. 263.

Wanderungen von polnischen Studenten nach Deutschland in den Jahren 1871–1914 zu schildern versuchte<sup>7</sup>. In dem Beitrag habe ich die Darstellung ihrer Mobilität zum Ziel, und zwar auf dem Hintergrund der damaligen Studentenmigrationen.

In den deutschen Publikationen über ausländische Studenten werden die polnischen Studenten jedoch nicht erwähnt. In der Monografie von Daniela Siebe sind nämlich die Migrationsprozesse von Studenten nicht nach ihrer Nationalität, sondern nach der damaligen Staatsangehörigkeit dargestellt<sup>8</sup>. Die Studenten aus dem geteilten Polen wurden darin nicht berücksichtigt. Die polnischen Studenten aus dem preußischen Teilungsgebiet waren in den Augen der Autoren in den seit Mitte des 19. Jahrhunderts zusammengestellten Statistiken der ausländischen Studenten an den deutschen Universitäten, die wiederum die Quellengrundlage für das Buch von D. Siebe und andere ähnliche Publikationen wurden, keine Ausländer, sondern Einheimische, preußische Staatsbürger. Sie wurden also statistisch zusammen mit allen deutschen und jüdischen Studenten aus der Provinz Posen oder aus anderen preußischen Ostprovinzen erfasst, die polnischen Studenten aus dem Königreich Polen dagegen zusammen mit russischen, jüdischen, litauischen und ukrainischen aus dem russischen Zarenreich. Die polnischen Studenten aus Galizien wurden ebenfalls zusammen mit den Studenten anderer Nationalitäten aus Österreich-Ungarn statistisch erfasst.

Was die Beteiligung der deutschen Universitäten an der Ausbildung polnischer Studenten betrifft, muss betont werden, dass es in Hinsicht auf die Studienrichtungen eine recht unterschiedliche Gruppe war, was von den Autoren der ihnen gewidmeten Publikationen nicht erwähnt wird. Sie studierten nämlich im regulären Studium oder Teilstudium beziehungsweise im ergänzenden Studium (oft als fachliche Spezialisierung bezeichnet). Das reguläre Studium beruhte darauf, dass die Studierenden an einer bestimmten Universität das Studium aufnahmen und fortsetzten, oft an zwei oder mehr Universitäten (gleichzeitig?), bis zum Abschluss, der nach bestandener Staatsprüfung zur Ausübung des gewählten Berufes berechnete<sup>9</sup>.

---

<sup>7</sup> W. Molik, *Polskie peregrynacje uniwersyteckie do Niemiec 1871–1914*, (1989).

<sup>8</sup> D. Siebe, „Germania docet“. *Ausländische Studierende, auswärtige Kulturpolitik und deutsche Universitäten 1870 bis 1933*, (2009).

<sup>9</sup> J. Dybiec, *Studia zagraniczne Polaków w latach 1795–1918 i wydawnictwo raportów o ich przebiegu*, in: *Polska Akademia Nauk Prace Komisji Historii Nauki*, 5 (2003), S. 62–63.

Studenten, die nur ein Teilstudium an einer Auslandsuniversität wählten, beschränkten sich darauf, bestimmte Vorlesungen zu besuchen und ausgewählte Laborübungen an einer oder mehreren Universitäten durchzuführen. Oft wurden solche Studenten an derartigen Universitäten nicht ordnungsgemäß eingeschrieben und gemeldet, ihre Namen fehlen also in den Studentenverzeichnissen. Nicht wenige Studenten, die zu der sogenannten ‚goldenen Jugend‘ gehörten, erschienen nach der Immatrikulation nur sporadisch in den Hörsälen. Das Ziel der Studenten im ergänzenden Studium war es, das an polnischen Universitäten erworbene Wissen zu vertiefen und durch neu erworbenes Wissen zu ergänzen. Vor 1830 verfolgten die Universitäten in Wilna und Warschau eine besondere Politik hinsichtlich der Vorbereitung ihrer zukünftigen Dozenten und Professoren. Im Rahmen dieser Politik wurden die Absolventen beider Universitäten zum weiterführenden Studium an namhafte Universitäten ins Ausland geschickt, damit sie dort ihr Wissen vertiefen und ihre Ausbildung um neues Wissen ergänzen, um in Zukunft die Zahl namhafter Professoren an der einheimischen Universität zu bereichern<sup>10</sup>. Seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde diese Kaderpolitik ebenfalls von den polonisierten Universitäten in Krakau und Lemberg verfolgt.

Es gab also drei Typen polnischer Studenten an den Auslandsuniversitäten: „Brotstudent“, „Bruder Leichtfuß“ und „Adept der Wissenschaften“. Der an den deutschen Universitäten am häufigsten anzutreffende Typ war der „Brotstudent“: Die meisten polnischen Gruppen bestanden aus „Brotstudenten“. Sie stammten meistens aus dem preußischen Teil Polens, besuchten regelmäßig alle Vorlesungen, Übungen und Seminare und bemühten sich, das Studium termingerecht abzuschließen, die Staatsprüfung zu bestehen und die Berechtigung zur Ausübung des gewählten Berufes zu erwerben. Der „Leichtfuß“-Student, ein „Wandervogel“, war häufig Sohn eines reichen Großgrundbesitzers im preußischen oder russischen Teil Polens. Er lebte auf großem Fuß, ließ sich lediglich sporadisch an der Universität blicken und besuchte nur selten Vorlesungen – dagegen genoss er in vollen Zügen das Leben mit allen seinen Reizen und war oft passionierter Teilnehmer an

---

<sup>10</sup> J. Dybiec, *Zagraniczne studia naukowe stypendystów wileńskich (1803–1831)*, in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego Prace Historyczne*, 64 (1979), S. 101–120; A. Massalski, *Stypendyści zagraniczni Królestwa Polskiego w czasach Stanisława Staszica. Zarys problemu*, in: *Rozprawy z Dziejów Oświaty*, 14 (2006), S. 113–123.

verschiedenen Glücksspielen. Der dritte Typ des Studenten – „Adept der Wissenschaften“ – stammte meistens aus Galizien oder aus dem Königreich Polen. Er war sehr ehrgeizig und strebte danach, in Zukunft wissenschaftliche Erfolge zu erzielen und eine Karriere an einer Universität zu machen. In Deutschland ergänzte er sein Studium, das er an einer Universität in seiner Heimat angefangen hatte, besuchte (meistens kurzzeitig) namhafte Universitäten, die für ihr hohes Bildungsniveau und hervorragende wissenschaftliche Leistungen berühmt waren. Nebenbei besichtigte er Krankenhäuser und Kliniken, botanische Gärten, Sternwarten, Industriebetriebe usw.<sup>11</sup>

Seit der dritten Teilung Polens 1795 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs strömten die Polen ununterbrochen in die deutschen Universitätsstädte. Schon 1795 verboten die preußischen Behörden ihren Untertanen aus den zwei neu geschaffenen Provinzen (Südpreußen und Neuostpreußen), an der Krakauer Universität zu studieren und schickten sie – um sie dadurch zu germanisieren – an drei preußische Universitäten. Die meisten polnischen Studenten wählten damals die Universität in Frankfurt an der Oder, manche gingen aber auch zum Studium an die Universitäten in Königsberg und Halle an der Saale. In der Zeit des Herzogtums Warschau und der napoleonischen Kriege kam es zu einem Rückgang der Reisen polnischer Studenten zum Studium ins Ausland; einige wurden jedoch an den Universitäten in Berlin und Breslau immatrikuliert, gleich nach der Gründung dieser Hochschulen. In den Jahren zwischen dem Wiener Kongress und dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges lassen sich einige Perioden hinsichtlich des Besuchs polnischer Studierender an deutschen Universitäten festlegen<sup>12</sup>.

In den Jahren 1815–1848 wählten viele Polen vor allem die preußischen Universitäten, vorwiegend die nahe den polnischen Gebieten gelegenen Universitäten in Berlin und Breslau, wo sie in jedem Semester Gruppen von circa 20–50 Personen bildeten. Wenige polnische Studenten trugen sich in die Matrikelbücher der Universität Bonn ein. Es studierten dort hauptsächlich die Söhne der polnischen Adeligen (poln. *szlachta*). „Fast alle Adelssöhne“, betonte man in einer damaligen Zeitung für polnische Studenten, „fahren nach Bonn, weil diese Stadt am Rhein eine privilegierte

---

<sup>11</sup> Molik, *Polskie peregrynacje*, S. 84–85.

<sup>12</sup> W. Molik, *Polscy studenci na uniwersytetach niemieckich od końca XVIII do początku XX wieku*, 1 (2016), S. 115–116.

Residenz der europäischen Aristokratie ist<sup>13</sup>. Andere preußische Universitäten wie Greifswald, Halle und Königsberg zogen damals nur gelegentlich einzelne polnische Studenten an. Die außerpreußischen Universitäten hatten geringere Anziehungskraft. In den Jahren 1831–1848 besuchten die Universitäten in Freiburg 29 polnische Studenten, Heidelberg 26, Würzburg sieben und Tübingen nur drei. Zu den Faktoren, die den Zustrom von polnischen Studenten in außerpreußische Universitätsstädte bedingten, gehörte insbesondere das politische Interesse der Teilungsmächte. Die preußischen Behörden bemühten sich, aus Furcht vor liberalen Strömungen, die Möglichkeit des Studierens an west- und süddeutschen Universitäten zu beschränken. Die russische Teilungsmacht beschränkte dagegen im Rahmen der Repressalien nach dem Novemberaufstand (1830/1831) ihre polnischen Untertanen bei Ausreisen in westeuropäische Länder. In den Jahren 1831–1856 erlaubten sie nur wenigen Studenten, aus dem Königreich Polen ins Ausland zu reisen<sup>14</sup>.

In dem nächsten Zeitraum 1848–1870 gewannen die deutschen Universitäten bei den Polen noch mehr an Popularität. Im preußischen Teilungsgebiet wuchs damals von Jahr zu Jahr der Bedarf an polnischen Ärzten, Rechtsanwälten, Gymnasiallehrern und Vertretern anderer Intelligenzberufe. Im Königreich Polen wurden nach 1855, nach dem Tod von Kaiser Nikolai I., die Grenzen mehr geöffnet, und nach Durchführung sozial-wirtschaftlicher Reformen durch den Führer der Regierung, Aleksander Wielopolski, zu Beginn der 60er Jahre vergrößerte sich der Bedarf an Fachleuten mit Hochschulausbildung. Infolgedessen nahm der Zuwachs der polnischen Studenten an den deutschen Universitäten größere Ausmaße an. Im Durchschnitt studierten im Jahre 1861 in Breslau circa 50, in Berlin 35 und in Heidelberg 30 Polen. In immer größerer Anzahl trugen sich die polnischen Studenten in die Matrikelbücher anderer Universitäten ein. Vor allem die Universität in Greifswald gewann unter ihnen an Anziehungskraft. Ständig, obwohl nicht gleichmäßig vergrößerte sich der Zustrom von polnischen Studenten nach Leipzig und Halle. Einzelne Polen studierten damals auch in Bonn, Freiburg im Breisgau, Göttingen, München und Würzburg<sup>15</sup>.

---

<sup>13</sup> *Czytelnia dla Młodzieży*, 30 (1861), S. 234.

<sup>14</sup> Molik, *Polskie peregrynacje*, S. 120.

<sup>15</sup> W. Molik, *Polnische Studenten an den deutschen Universitäten 1871–1914*, in: *Studia Historica Slavo-Germanica*, 15 (1986), S. 60–61.

Nach 1871 begann die Zahl der polnischen Studenten in den deutschen Universitätsstädten schneller zu wachsen. Diesem wachsenden Zustrom lagen einige miteinander verbundene Faktoren zugrunde. An erster Stelle sollte man die Tatsache erwähnen, dass in den polnischen Gebieten kein ausgebautes Netz von Universitäten vorhanden war, das den gesellschaftlichen Bedarf gedeckt hätte. Es existierten damals lediglich zwei polnische Universitäten, in Krakau und in Lemberg. Die russifizierte Universität in Warschau genoss unter der polnischen Jugend kein gutes Ansehen. Am schlechtesten war die Lage der polnischen Absolventen der Gymnasien in der Provinz Posen und Westpreußen, für die keine Möglichkeit bestand, in ihrer Heimat zu studieren. Um in Zukunft in dem preußischen Teilungsgebiet als Arzt, Rechtsanwalt, Apotheker oder Gymnasiallehrer tätig sein zu dürfen, mussten sie an einer deutschen Universität studieren, da die preußische Verwaltung ausschließlich den Absolventen dieser Universitäten die staatliche Approbation erteilte, die für die Ausübung dieser Berufe erforderlich war. Nicht ohne Bedeutung war auch die geographische Lage der deutschen Universitätsstädte. Berlin, Breslau, Greifswald waren von den polnischen Gebieten nicht weit entfernt und es bestanden außerdem günstige Verkehrswege. Viele polnische Studenten bewog das hohe internationale Renommee der deutschen Universitäten und Professoren zur Reise zum Studium in Deutschland. Außerdem waren die Studienkosten an den deutschen Universitäten nicht sehr hoch und es gab dort viele Möglichkeiten, die Freizeit unterhaltsam zu verbringen. Die schöne Umgebung der Universitätsstädte regte an, landeskundliche Ausflüge zu machen. Besonders in Berlin, München und Leipzig gab es viele Möglichkeiten, sich zu vergnügen<sup>16</sup>.

Im Sommersemester 1871 besuchten etwa 240 polnische Studierende die deutschen Universitäten, im Sommersemester 1885 über 340, im Sommersemester 1900 circa 300 und im Sommersemester 1910 etwa 700. In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts strömten die Polen in großer Anzahl in 14 deutsche Universitätsstädte, vor allem nach Berlin, Breslau, Greifswald, Leipzig und Halle. In den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Deutschland kaum eine Universität, an der Polen (wenn auch manchmal nur einige wenige) nicht studiert hätten. In dieser Zeit lassen sich die deutschen Universitäten in Hinsicht auf die Zahl der polnischen Studenten

---

<sup>16</sup> Molik, *Polskie peregrynacje*, S. 56–58.

in vier Gruppen einteilen. Die erste Gruppe bildeten die Universitäten in Berlin, Breslau, Leipzig und München, die je über 100 Polen besuchten. Zu der zweiten gehörten die Universitäten in Halle und Bonn, mit 21–30 polnischen Hörern, zu der dritten (und zahlreichsten) die Universitäten in Freiburg i. B., Göttingen, Greifswald, Heidelberg, Kiel, Münster, Straßburg und Würzburg mit 6–20 Polen. Die vierte Gruppe bildeten schließlich die Universitäten in Jena, Erlangen, Gießen, Marburg und Tübingen, an denen nicht mehr als fünf polnische Studenten studierten<sup>17</sup>. Die Zahl der weiblichen polnischen Studierenden war noch vor dem Ersten Weltkrieg gering. 1910 studierten an den 21 deutschen Universitäten insgesamt lediglich circa 16 polnische Studentinnen (fünf in Berlin, vier in Göttingen, vier in Breslau, zwei in Jena und eine in Straßburg)<sup>18</sup>.

Vor dem Jahr 1870 erwarben sogar über 90 % polnischer Studenten ihre Hochschulbildung an preußischen Universitäten. Lediglich in den Jahren vor dem Ausbruch des Januaraufstandes im Königreich Polen wurden größere Gruppen polnischer Studenten an drei süddeutschen Universitäten eingeschrieben, insbesondere an der Universität in Heidelberg, die in den Jahren 1858–1864 ca. 100 Polen besuchten<sup>19</sup>. Der Zustrom polnischer Studenten an die Universitäten außerhalb der Grenzen Preußens wurde allmählich größer, unterlag jedoch seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts zeitlichen Schwankungen. Einen bedeutenden Anstieg verzeichnete man erst am Anfang des 20. Jahrhunderts, so dass im Jahre 1910 die Beteiligung dieser Universitäten an der Ausbildung polnischer Jugendlicher schon über 40 % betrug. Wie ihre deutschen Kommilitonen wechselten auch die polnischen Studierenden die Universitäten. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts besuchten die meisten eine oder zwei Universitäten nacheinander; in den Jahren 1871–1914 studierten sie an zwei bis drei Universitäten nacheinander. Eine nicht geringe Gruppe bildeten diejenigen Polen, die an vier bis sechs Universitäten studierten<sup>20</sup>.

Deutsche Hochschulen zogen polnische Studenten aus allen drei Teilungsgebieten an. Daher spielten sie eine große Rolle bei der Integration

---

<sup>17</sup> Ebenda, S. 61–65.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 83.

<sup>19</sup> R. Binner, *Die polnischen Studenten in Heidelberg und der Januaraufstand 1863*, in: *Heidelberger Jahrbücher*, 17 (1973), S. 129–143; W. Molik, *Polacy na uniwersytecie w Heidelbergu 1803–1870*, in: *Kwartalnik Historii Nauki i Techniki*, 2 (1982), S. 322.

<sup>20</sup> Molik, *Polskie peregrynacje*, S. 127–128.

zukünftiger polnischer Eliten. Russische Universitäten und technische Hochschulen wurden fast ausschließlich von jungen Polen aus dem russischen Teilungsgebiet besucht<sup>21</sup>. Sporadisch tauchten dort polnische Studenten aus Galizien auf. Aus dem preußischen Teil Polens gab es im russischen Zarenreich hingegen überhaupt keine polnischen Studenten. In Wien und an anderen österreichischen Universitäten studierten (beziehungsweise ergänzten ihre Hochschulbildung) hauptsächlich junge Polen aus Galizien<sup>22</sup>. Erst um die Wende zum 20. Jahrhundert begaben sich ebenfalls zahlreichere Studenten aus dem Königreich Polen dorthin<sup>23</sup>. Die Letzteren dominierten zahlenmäßig unter den polnischen Studenten an den belgischen, französischen und schweizerischen Universitäten. Die Angabe präziser und vergleichbarer Daten ist noch nicht möglich. Man kann jedoch zumindest Annäherungswerte anführen, die aus der Zeit der Jahrhundertwende stammen. Die gesamte Zahl der polnischen Studenten schätzt man vor dem Ersten Weltkrieg auf über 13.000 Personen, von denen 8.000 bis 9.000 an österreichischen Universitäten studierten, 2.500 an russischen, weitere 3.300 an deutschen, französischen, belgischen und anderen westeuropäischen Hochschulen<sup>24</sup>.

Wie bereits dargestellt, die jungen Polen aus dem preußischen Teilungsgebiet studierten fast ausschließlich an den preußischen Universitäten, erst nach 1870 immer zahlreicher ebenfalls an anderen deutschen Universitäten. Der Grund dafür war die ziemlich leichte und günstige Kommunikation mit der Familie, die mit der geringeren Entfernung von ihren ständigen Wohnsitzen verbunden war. Nicht unbedeutend waren dabei auch mangelhafte Kenntnisse anderer Sprachen. Im äußersten Ausnahmefall – wie es in einem Tagebuch heißt – konnte man einen polnischen Studenten aus dem preußischen Teilungsgebiet an einer Universität außerhalb des Deutschen Reiches antreffen. Deutsche Hochschulen zogen ebenfalls nicht

---

<sup>21</sup> J. Róziewicz, *Polsko-rosyjskie powiązania naukowe (1725–1918)*, (1984), S. 177, 220, 229, 235, 243.

<sup>22</sup> G. Otruba, *Die Universitäten in der Hochschulorganisation der Donau-Monarchie. Nationale Erziehungsstätten im Vielvölkerreich 1850–1914*, in: *Student und Hochschule im 19. Jahrhundert. Studien und Materialien*, hg. v. Ch. Helfer, (1975), S. 143–144.

<sup>23</sup> J. Hulewicz, *Studia wyższe młodzieży zaboru rosyjskiego w uczelniach galicyjskich w latach 1905–1914*, in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Seria Nauki Społeczne*, 16 (1958), S. 233–287.

<sup>24</sup> Molik, *Polskie peregrynacje*, S. 67.

wenige polnische Studenten aus dem Königreich Polen an, die oft in die deutschen Großstädte zum Studium kamen: Berlin, Leipzig und München. Seltener, und hauptsächlich als Ergänzung der Hochschulbildung an einer anderen Universität, tauchten an deutschen Universitäten junge Polen aus Galizien auf. Die Ankömmlinge aus dem preußischen Teilungsgebiet machten 68–83% der Gesamtzahl der polnischen Studenten in Deutschland aus. Der Anteil der polnischen Jugend aus dem russischen Teilungsgebiet schwankte zwischen zwölf und 23%. Ihr Zustrom an die deutschen Universitäten nahm vor allem ab 1905 zu, als im Zuge der russischen Revolution auch in Polen erstmals seit 1864 wieder größere nationalen Unruhen und Streiks ausbrachen, die zeitweise den Lehrbetrieb stilllegten. Der Anteil der Polen aus Galizien an der Gesamtzahl der polnischen Studenten an den deutschen Universitäten betrug durchschnittlich 5%<sup>25</sup>.

Im Laufe der Zeit mussten sich die Polen immer mehr an die juristischen, wirtschaftlichen und politischen Systeme der Besatzungsstaaten anpassen. Die Kontakte zwischen den Polen aus den einzelnen Teilen des polnischen Gebietes wurden von den Besatzungsbehörden stets erschwert. Ein polnischer Einwohner Posens, der in Warschau seine Verwandten besuchen oder Handelsgeschäfte abschließen wollte, musste einen preußischen Pass haben, sich dann zuerst das russische Visum besorgen, und schließlich mit der Bahn, auf langen Umwegen – über Thorn –, reisen. Noch mehr Schwierigkeiten mussten die ins Ausland reisenden Polen aus Kongresspolen überwinden, denn die Bemühungen um einen russischen Pass waren langwierig und mit hohen Kosten verbunden – obwohl eine Beschleunigung dieser Prozedur durch das an die russischen Beamten gezahlte Bestechungsgeld möglich war. Die lange preußisch-russische Grenze auf dem polnischen Gebiet – von Myslowitz in Oberschlesien bis nach Memel – stellte eine Zivilisationsgrenze dar, und war eine der am strengsten bewachten Grenzen in Europa<sup>26</sup>. Infolge aller dieser Einschränkungen in den Kontakten stiegen die Unterschiede zwischen den in einzelnen Teilungsgebieten lebenden Polen an: hinsichtlich ihrer Mentalität, Ansichten, Gepflogenheiten sowie der Denk- und Verhaltensweise. Also waren insbesondere die am häufigsten besuchten Universitäten in Großstädten

---

<sup>25</sup> Ebenda, S. 69.

<sup>26</sup> W. Molik, *Granica prusko-rosyjska w okresie zaborów w Wielkopolsce. Przegląd problematyki badawczej*, in: *Granica*, hg. v. J. Schmidt, (2007), S. 12.

wie Berlin, Leipzig und München die Zentren, in denen die polnischen Studenten aus verschiedenen Teilungsgebieten einander kennenlernten und Kontakte miteinander knüpften, die nicht selten von langer Dauer waren. Diese zwischenmenschlichen Kontakte waren später bei der Integration polnischer Eliten nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit, in der Zweiten Republik Polen, von großer Bedeutung, sollten also unbedingt entsprechend betont und gewürdigt werden.

POLSCY STUDENCI NA UNIWERSYTETACH NIEMIECKICH  
NA TLE STUDENCKICH MIGRACJI W XIX  
I POCZĄTKACH XX WIEKU

STRESZCZENIE

Polscy studenci stanowili jedną z najbardziej mobilnych grup studenckich w dziewiętnastowiecznej Europie. W niepolskich publikacjach są jednakże pomijani, gdyż migracje ukazywane są w nich według ówczesnej przynależności państwowej studentów, a nie ich narodowości. Wśród zagranicznych uczelni odwiedzanych licznie przez polskich studentów od końca XVIII do początku XX wieku wyjątkowe miejsce zajmowały uniwersytety niemieckie. Zwłaszcza uniwersytety w dużych miastach: Berlinie, Lipsku i Monachium przyciągały na przełomie XIX i XX wieku wielu młodych Polaków ze wszystkich trzech zaborów. Tutaj dopiero wzajemnie poznawali się oraz nawiązywali i utrzymywali bliższe kontakty towarzyskie. Kontakty te przyczyniły się później do integracji polskich elit politycznych i środowiska naukowego po pierwszej wojnie światowej, w Dru-giej Rzeczypospolitej.

POLNISCHE STUDENTEN AN DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN  
VOR DEM HINTERGRUND STUDENTISCHER MIGRATIONEN  
IM 19. UND ZU BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

ZUSAMMENFASSUNG

Polnische Studenten stellten eine der mobilsten Studentengruppen im Europa des 19. Jahrhunderts dar. Sie werden jedoch in den außerpolnischen Publikationen nicht berücksichtigt, da die Migrationen dort nach der damaligen Staatsangehörigkeit der Studenten und nicht nach deren Nationalität dargestellt werden. Unter den ausländischen Universitäten, die vom Ende des 18. bis Anfang des 19. Jahrhunderts am zahlreichsten von den polnischen Studenten besucht wurden, nehmen die deutschen Universitäten eine mit Abstand besondere Position ein.

Dies betrifft vor allem die Universitäten in Großstädten wie Berlin, Leipzig und München, die um die Jahrhundertwende eine große Anziehungskraft in den Augen vieler junger Polen aus allen drei Teilungsgebieten hatten. Hier konnten sie sich kennenlernen, engere Kontakte miteinander knüpfen und pflegen, was in weiterer Perspektive wesentlich zur Integration polnischer politischer Eliten und des wissenschaftlichen Milieus nach dem Ersten Weltkrieg, in der Zweiten Republik Polen, beitrug.

POLISH STUDENTS AT GERMAN UNIVERSITIES AGAINST THE  
BACKDROP OF STUDENT MIGRATIONS IN THE 19<sup>TH</sup>  
AND EARLY 20<sup>TH</sup> CENTURY

SUMMARY

Polish students were one of the most mobile student groups in 19<sup>th</sup> -century Europe. Nevertheless, they are omitted in non-Polish publications, which tend to present migrations according to the citizenship of students, not their national origin. German universities occupied a special place among foreign universities visited by numerous Polish students from the end of the 18<sup>th</sup> to the beginning of the 20<sup>th</sup> cent. Particularly universities in big cities such as Berlin, Leipzig and Munich attracted many young Poles from all the three partitions at the turn of the 20<sup>th</sup> century. It was in such cities that students got to know each other establishing and maintaining closer social contacts. These contacts later contributed to the integration of Polish political elites and the academic community after the First World War, in the Second Polish Republic.

Translated by Agnieszka Chabros

SŁOWA KLUCZOWE / SCHLAGWORTE / KEYWORDS

- Europa w XIX i XX wieku; migracje studenckie; niemieckie uniwersytety; polscy studenci
- Europa im 19. und 20. Jahrhundert; studentische Migrationen; deutsche Universitäten; polnische Studenten
- Europe in the 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> centuries; student migrations; German universities; Polish students

## BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY

## LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

- Andreev A. J., *Russkie studenty v nemeckich universitetach XVIII – pervoj poloviny XIX veka*, (2006).
- Bartholomew J. R., *Japanese Modernization and the Imperial Universities, 1876–1920*, in: *The Journal of Asian Studies*, 38 (1978), 2, S. 251–271.
- Binner R., *Die polnischen Studenten in Heidelberg und der Januaraufstand 1863*, in: *Heidelberger Jahrbücher*, 17 (1973), S. 129–143.
- Dybiec J., *Studia zagraniczne Polaków w latach 1795–1918 i wydawnictwo raportów o ich przebiegu*, in: *Polska Akademia Nauk Prace Komisji Historii Nauki*, 5 (2003), S. 61–74.
- Dybiec J., *Zagraniczne studia naukowe stypendystów wileńskich (1803–1831)*, in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego Prace Historyczne*, 64 (1979), S. 101–120.
- Hulewicz J., *Studia wyższe młodzieży zaboru rosyjskiego w uczelniach galicyjskich w latach 1905–1914*, in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Seria Nauki Społeczne*, 16, (1958), S. 233–287.
- Karady V., *Les logiques des échanges inégaux. Contraintes et stratégies à l'œuvre dans les migrations d'étudiants en Europe avant les années 1930*, in: *Universitäten als Brücken in Europa / Les Universités: des ponts à travers l'Europe. Studien zur Geschichte der Studentischen Migration / Études sur l'histoire des migrations étudiantes*, hg. v. H. R. Peter, N. Tikhonov, (2003), S. 17–33.
- Karasev V. G., Kostjuško I. I., Utkina L. I., *Ausländische Studenten aus slavischen Ländern an der Moskauer Universität in der zweiten Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts*, in: *Wegenetz Europäischen Geistes II: Universitäten und Studenten. Die Bedeutung studentischer Migrationen in Mittel- und Südeuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*, hg. v. R. G. Plaschka, K. Mack, (1987), S. 241–249.
- Massalski A., *Stypendyści zagraniczni Królestwa Polskiego w czasach Stanisława Staszica. Zarys problemu*, in: *Rozprawy z Dziejów Oświaty*, 14 (2006), S. 113–123.
- Molik W., *Granica prusko-rosyjska w okresie zaborów w Wielkopolsce. Przegląd problematyki badawczej*, in: *Granica*, hg. J. Schmidt, (2007), S. 11–30.
- Molik W., *Polacy na uniwersytecie w Heidelbergu 1803–1870*, in: *Kwartalnik Historii Nauki i Techniki*, (1982), Nr. 2, S. 313–336.
- Molik W., *Polnische Studenten an den deutschen Universitäten 1871–1914*, in: *Studia Historica Slavo-Germanica*, 15 (1986), S. 55–73.
- Molik W., *Polscy studenci na uniwersytetach niemieckich od końca XVIII do początku XX wieku*, 1 (2016).
- Molik W., *Polskie peregrynacje uniwersyteckie do Niemiec 1871–1914*, (1989).
- Otruba G., *Die Universitäten in der Hochschulorganisation der Donau-Monarchie. Nationale Erziehungsstätten im Vielvölkerreich 1850–1914*, in: *Student und Hochschule im 19. Jahrhundert. Studien und Materialien*, hg. v. Ch. Helfer, (1975).
- Peter H. R., „Schnorrer, Verschwörer, Bombenwerfer“? *Zeitgenössische Wahrnehmungsmuster und Stereotype der Betrachtung der Studenten aus Russland in der Forschung*, in: *Schnorrer, Verschwörer, Bombenwerfer? Studenten aus dem Russischen Reich an deutschen Hochschulen vor dem 1. Weltkrieg*, hg. v. ders., (2001), S. 11–32.

- Plaschka R. G., *Einleitung. Im übernationalen Beziehungsfeld der Studentenströme. Ein Schritt zur Studiengeschichte Europas*, in: *Wegenetz europäischen Geistes. Wissenschaftszentren und geistige Wechselbeziehungen zwischen Mittel- und Südeuropa vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg*, hg. v. R. G. Plaschka u. K. Mack, (1983), S. 13–20.
- Ridder-Symoens H. de, *Mobilität*, in: *Geschichte der Universität in Europa*, hg. v. W. Rüegg, 1: *Mittelalter* (1993), S. 255–278.
- Ridder-Symoens H. de, *Mobilität*, in: *Geschichte der Universität in Europa*, hg. v. W. Rüegg, 2: *Von der Reformation zur Französischen Revolution (1500–1800)* (1996), S. 335–362.
- Róziewicz J., *Polsko-rosyjskie powiązania naukowe (1725–1918)*, (1984).
- Siebe D., „*Germania docet*“. *Ausländische Studierende, auswärtige Kulturpolitik und deutsche Universitäten 1870 bis 1933*, (2009).
- Turner R. S., *Humboldt in North America? Reflections on the Research University and the its Historians*, in: *Humboldt International. Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert*, hg. v. R. Ch. Schiwineges, (2001), S. 289–312.
- Weill C., *Étudiants russes en Allemagne 1900–1914. Quand la Russie frappait aux portes de l'Europe*, (1996).